

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz: Nachrichten.

## Hannoversche Chronik.

(Fortsetzung.)

Welche historischen Quellen Herr Immermann sich zur Basis gewählt, wissen wir nicht. Die Kinder des Kaisers, Enzius, Manfred und Roxelane, kannten wir nicht, sondern unser Gedächtniß erzählte uns nur von seinen Söhnen Heinrich und Konrad, von denen er den ersten, als Rebell im Gefängniß hielt, von denen der andere als Konrad IV. ihm in der Regierung folgte. Ebenfalls meinen wir, die Historia ließe Friedrich den Zweiten in Fiorenzuola an Gift und nicht an Wunden sterben, und zwar im Decembermonate, also unmöglich unter Blumen. Jedoch soll damit dem Dichter kein Vorwurf gemacht werden, denn es ist lange her, daß Schreiber dieses vor dem Lehrstuhle des Professors der Weltgeschichte einsammelte und emsig horchend saß. Der Held der Tragödie ist trefflich gemalt, mit kräftigen Zügen und blendendem Farbenspiel hingestellt. Leid that es uns darum doppelt, daß er nach der Prachtscene mit dem Sohne und mehr noch am Schlusse aus dem Charakter fällt; dieser Friedrich konnte wohl nicht mit solcher Sündenangst seine Mitternächte füllen, denn er hatte durchdacht, was er glaubte; diesen stolzen Friedrich konnte das härteste Schicksal wohl nie zur Beichte und Buße führen, denn was er glaubte, war ihm die Sonne seines herrlichen Lebens geworden. Uns dünkt, der Dichter habe zu furchtsam seine Zeit und Mitwelt berücksichtigt, und das Farbenspiel, das er anfangs so meisterhaft auf sein Bild getragen, später zu blendend geglaubt für schwache Augen, und darum mit dunkeln dem Firniß überzogen. Die vier ersten Akte könnten wir jede Woche einmal mit Freude an uns vorüberspielen sehen, denn jede Wiederholung würde uns eine übersene Schönheit entdecken lassen. Der fünfte Akt jedoch dürfte ärmer genannt werden; nach den rauschenden, großartigen Scenen seiner Vorgänger erscheint die idyllische, spielende Poesie in der Rolle des Erzbischofes matt und kindisch, man fällt aus dem Feuer plötzlich in das Wasser; der Tod der Roxelane ist so unnatürlich als unbefriedigend; sollte die Tochter sich nicht gelehrt haben, am Herzen ihres großen, heißgeliebten Vaters zu sterben? Warum führte uns nicht der Dichter in Enzius's Gefängniß, ließ uns den Wettstreit des Edelmuthes zwischen den uns lieb gewordenen Personen sehen, uns schauen, wie die hochgehenden Feinde einbrechen, den König hinunterstürzen in ewige Nacht, die Saracenen anfallen, zum Scheiterhaufen verdammen, und sie jetzt, in höchster Noth, zum Giftfläschchen greift. Was hätte Immermann's Phantasie und Wort uns nicht in solchem Vorwurfe Herrliches liefern können? Gewiß das trefflichste Gegenbild zu der köstlichen Scene zwischen Vater und Tochter, wo Friedrich spricht: „Odalisk, erzähle!“ und ächt arabischer Klang unser Ohr entzückt. Wir hätten dafür die Verhandlungen zwischen Cardinal und Bischof, die lange Sterbescene des Kaisers, der uns zwiefach gefallen erscheint, nämlich geistig und körperlich, und selbst das andächtige Miserere uns ohne Murren zur Hälfte kürzen lassen. — Die Darstellung entsprach dem Werthe des Gedichts. Herrn Kazianer's Heldengestalt eignete sich zu diesem Kaiserbilde, und er spielte den Friedrich mit imposanter Kraft und

wahrem Studium. Vielleicht ließ er einige Male seiner Titanenstimme zu sehr den Zügel schießen; wer kann sich aber Halt gebieten, wenn der Gegenstand und der Moment fortreißt und die Seele stürmt? — Neben ihm gewannen die beiden Prinzen gleiche Theilnahme, wie gleichen Beifall; Hr. Volkmar als Enzius hielt Duldung und Herzensgüte durch die ganze Rolle fest in Ton und Bewegung, und legte auf die Scene im Geizt des Vaters all' den Zauber, den der Dichter vorbereitet und angeklungen; Hr. Gay als Manfred dagegen gab dem jugendlichen Uebermuth jene lichten Wahrheitglanz, der ihm Theilnahme erweckt, selbst wenn er auf Irrwegen taumelt. — Frau von Holbein war der Stern aus Osten, der über diesem abendländischen Kriegetümmel leuchtet, und überirdische Liebe mischt in den wilden Kampf der Meinungen und Schwerter, und sie war ein Stern, zu dem man gern aufblickte. — Hr. Engelken verdient Lob in der schroffen Parthie des Cardinals; je undankbarer solche Rollen sind, desto aufmerksamer muß die anerkennende Kritik den fleißigen Darsteller derselben im Auge halten; nur warnen wir den jungen Mann in solchen Charakteren vor dem dumpfen Bollern und Rollen der Jornteden, welches ihn zuweilen unverständlich macht. — Der jüngst angestellte Hoftheater-Maler Kasten hatte eine neue Gartendekoration geliefert, die voll Effect war. Auch zum „Oberon“ malte er schon ein solches gelungenes Werk, wie auch zur Aschenbrödel einen Königsaal im dunkeln Roth mit köstlicher Perspective, welcher das Prachtvollste ist, was wir bei uns in dieser Art gesehen haben, und ein Meisterstück genannt zu werden verdient. Fährt er also fort, möchten wir bald mit den größten Theatern Europa's in dieser Hinsicht wetteifern dürfen.

Da so eben der Oper Aschenbrödel Erwähnung geschah, die durch die ächte Romantik, welche im Sujet wie in der Composition waltet, immer neu und anziehend bleiben wird, so können wir ihre lektäre Darstellung nicht übergehen, ohne ihr einen gerechten Lobspruch zu ertheilen. Mad. Nicola ist ein wahrer Edelstein im Aschenkleide, und daß sie die schwere Aufgabe, wechselnd zu tanzen und zu singen, so leicht und ohne sichtliche Anstrengung löste, bewies ihren Freunden die Rückkehr kräftiger Gesundheit, welche sicher jeder Musikfreund wie jeder Menschenfreund dieser talentvollen Künstlerin von Herzen gewünscht hat. Hr. Nauser schmückte den Kamir durch seine klangreiche, kräftige Stimme. Die Damen Groux und Hanff gaben das eitle Schwesternpaar mit Bravour. Hr. Sedlmayr ist in Parthieen, wie der Alidor, ganz an seiner Stelle, und wen, der geistlose Baron von Hrn. Keller gespielt, und Hrn. Kaibel's albernem Pseudokönig nicht zum Lachen bringt, der thut wohl, eine Eremiten-Höhle auf dem Libanon zu suchen. Etwas störend ist, daß Baron Montefiascone französische Hoftracht aus des vierzehnten Ludwig's Zeit trägt, sich der Perrücken, der Schlafhaube und des Schlafrockes bedient, indeß das übrige Personal in altspanischer Tracht erscheint; im gleichen könnte es nicht schaden, wenn der Pseudokönig nach seiner Entthronung den Hermelinmantel ablegte, den fortzutragen ihm nach der Erscheinung Kamir's als König nicht mehr gebührt.

(Die Fortsetzung folgt.)